

Den Wahhabismus unterschätzt?

VERFOLGTE MINDERHEITEN Der britische Journalist Patrick Cockburn zeichnete in Zürich ein düsteres Bild der Lage in Syrien und im Irak.

Der Krieg gegen den Terror ist verloren.“ So dramatisch titelt der Tages-Anzeiger das Interview mit dem Journalisten und Buchautoren Patrick Cockburn, der am vergangenen Mittwoch auf Einladung von CSI Christian Solidarity in Zürich zur politischen Lage in Syrien und im Irak referierte. Cockburn bereist den Nahen Osten seit den 1970er-Jahren. Für seine journalistische Arbeit hat er prestigeträchtige Preise gewonnen. Sein Referat trug den Titel „Das IS-Kalifat und die Kriege des Westens in Syrien und im Irak – Eine Kampfansage an die religiöse Vielfalt im Nahen Osten“. Einmal mehr wurde die Komplexität der politischen, gesellschaftlichen, religiösen und militärischen Situation im Nahen Osten deutlich.

Frustration als Nährboden

Wie Phönix aus der Asche ist diese blutünstige Terrororganisation IS aufgestiegen. Der Nahost-Kenner erklärte, wie die radikalen Islamisten so lange unentdeckt bleiben konnten. „Nach dem Abzug der Amerikaner aus dem Irak 2011 wandte sich auch die internationale Aufmerksamkeit vom Land ab. Man übersah, wie die Frustration der sunnitischen Minderheit unter dem Premier Nouri al-Maliki immer grösser wurde. Die Diskriminierung der Sunniten schuf ein ideales Rekrutierungsumfeld für die Islamisten.“ Der entscheidende Funke sei aus Syrien übersprungen. Im Irak habe man verfolgt, wie sich die Glaubensbrüder mit Unterstützung aus Saudi-Arabien und den Golfstaaten gegen das Assad-Regime erhoben. Der sunnitische Aufstand habe so auch im Irak radikale Tendenzen erhalten und die idealen Voraussetzungen für den Aufschwung des IS geschaffen. Zudem sei der irakische Staat zutiefst korrupt und die staatlichen Strukturen und die Armee seien schwach.

Religiös geprägter Konflikt

„Der radikale Wahhabismus hat den uralten Konflikt zwischen den Sunniten und Schiiten in den vergangenen 40 Jahren



Patrick Cockburn: „Der IS ist viel grösser und gefährlicher als al-Qaida.“

angeheizt. Gelehrt in Saudi-Arabien, wird dieser mit grosser finanzieller und medialer Unterstützung in der gesamten muslimischen Welt verbreitet.“ Die Rede ist von einer zutiefst sektiererischen Form des Islam, feindlich gegenüber Schiiten, Sufis, Jesiden, aber auch gegen alle Nichtmuslime sowie Christen und Juden. Die Spannungen im Nahen Osten haben laut Cockburn dadurch eine stark religiöse Komponente erhalten. Seitens des Westens habe es kaum Widerstand gegen die Verbreitung des Wahhabismus gegeben, was mit Saudi-Arabien Reichtum und den damit verbundenen Waffenexporten durch die USA zu tun habe. Immerhin gehe es um einen zweistelligen Milliardenbetrag.

Gefährlicher als al-Qaida

Die Islamisten kontrollieren gemäss Cockburn heute ein Gebiet von bis zu sechs Millionen Menschen mit einer Fläche so gross wie Frankreich. Der Kenner spricht von einer Terrororganisation, die „sehr viel disziplinierter, grösser und gefährlicher ist als das Terrornetzwerk al-Qaida von Osama Bin Laden“. Zudem nütze der IS die sozialen Medien geschickt für seine Vorhaben. Der Vormarsch auf Kubane an der Grenze zur Türkei sei sehr ernst zu nehmen. (dw) •

www.csi-int.org

PODIUM



Im „Islamischen Staat“ im Irak und in Syrien sowie anderswo in muslimischen Ländern werden

Christen grausam verfolgt. Die Glücklichen kommen grad knapp mit dem Leben davon, sofern sie fliehen und auf alles verzichten. Andere werden zu Tode gefoltert, Frauen und Kinder lebendig begraben. Hunderte von Christen werden durch die absolut bösen Angreifer schrecklich enthauptet. Die meisten dieser Hinrichtungen geschehen im Namen Allahs und mit Bezug auf den Koran. Kurz vor seinem Tod und seiner Auferstehung sagte Jesus Christus: „Es kommt eine Zeit, in der die, die euch töten, meinen, Gott einen Dienst damit zu tun. Sie werden euch das antun, weil sie weder den Vater noch mich kennen. Ich habe euch das gesagt, damit ihr euch, wenn die Zeit dafür gekommen ist, an meine Worte erinnert“ (Joh. 16,2-4). Diese Prophezeiung bewahrheitete sich ein erstes Mal, als die damalige jüdisch-religiöse Macht Stephanus und andere Christen tötete und danach unter anderem auch während der Inquisition. Heute bekommt sie eine neue und massive Erfüllung, insbesondere im Nahen und Mittleren Osten und in Afrika, wo Tausende Christen ermordet werden. Diese abscheulichen Ermordungen im Namen Gottes, die durch diabolisch totalitäre Islamisten begangen werden, sind mit den Lehren des biblischen Christentums absolut unvereinbar. Diese Lehren befahlen jedem Einzelnen, seine Feinde zu lieben, die Nicht-Gläubigen nicht zu beurteilen (das ist das Fundament für eine klare Ablehnung jeglicher Theokratie gemäss 1. Kor. 5,12) und barmherzig zu handeln.

Jean-Pierre Graber war Nationalrat der SVP. Er wohnt in La Neuveville BE.